

Folgender Text ist ein Ausschnitt aus dem
Handbuch «ORGANISIERT EUCH! ».
Er enthält das Kapitel

Geteiltes Selbstverständnis

📖 Im Handbuch ab S. 15



Das gesamte Handbuch gibt es
gratis als Download unter

organisiert-euch.org

CC BY 4.0 Urban Equipe und
Kollektiv Raumstation (Hrsg.)



Die Welt lässt sich kaum allein verändern. (Und wenn, dann kommt meistens auch nichts besonders Nachhaltiges heraus.) Wir finden: Im Kollektiv sind wir stärker, vielstimmiger, zukunftsfähiger. Und es macht mehr Spass!

Als Kollektive macht uns aus, dass wir ein gemeinsames Vorhaben haben, eine Vision, gemeinsame Träume – kurz: ein geteiltes Selbstverständnis.

Unserer Erfahrung nach sind physische Treffen das A und O, um Zusammenhalt aufzubauen, Vertrauen zu stärken, Ideen auszuprobieren, Konflikte auszuhandeln, Neue einzubinden und noch viel mehr.

Es sind aber auch die Momente, in denen sich informelle Hierarchien einschleichen, Stille nicht zu Wort kommen, aus Zeitnot wichtige Grundsatzfragen nicht angesprochen werden.

Darum soll es in diesem Abschnitt gehen – und vor allem um all die konkreten Erfahrungswerte, die euch dabei unterstützen, euch als Kollektiv zu organisieren. Herzlich, freundschaftlich, schonend, durchsetzungsstark.

Geteiltes Selbstverständnis

Wenn wir zusammen etwas bewegen wollen, hilft es, zu verstehen, was uns gemeinsam wichtig ist: unser **geteiltes Selbstverständnis**. Manche Kollektive haben grosse Visionen, z. B. eine Stadt ohne Sexismus, eine Welt ohne Hunger, stärkere Demokratien. Hier geht es nicht nur darum, was wir persönlich erreichen können, sondern welchen übergeordneten gesellschaftlichen oder systemischen Wandel wir uns wünschen.

Diese Visionen übersetzen wir in **spezifische Ziele** für unsere Initiativen, z. B. eine feministische Zwischennutzung einer Brachfläche oder die Einführung eines partizipativen Budgets.

Was auch immer es ist, das euch zusammenhält – es hilft euch, wenn ihr euer geteiltes Selbstverständnis kennt und ausformuliert. Das Selbstverständnis ...

- leitet Aktivitäten an und hilft, Entscheidungen zu treffen;
- ist die Grundlage dafür, eine passende Struktur für Kollektive zu finden;
- hilft, Enttäuschungen und Missverständnisse zu reduzieren;
- macht Gruppen inklusiver, weil nicht nur die alten Hasen einfach (informell) wissen, was läuft;
- ist eine super Grundlage dafür, abgeschlossene Vorhaben zu reflektieren und daraus zu lernen;
- ist auch eine gute Basis für die Kommunikationsmittel nach aussen (z.B. Bewerbungstexte, Online-Auftritt usw.);
- kann neu motivieren, wenn mal grad wieder alles drunter und drüber geht;

TIPP Ein geteiltes Selbstverständnis ist nicht in Stein gemeisselt; es kann sich ändern bzw. weiterentwickeln. (Vielleicht nicht gleich jede Woche ein komplett neues

Selbstverständnis formulieren, aber ihr versteht schon ...). Es lohnt sich auf jeden Fall, bewusste Reflexionsfenster dazu einzuplanen.

Light-Version: Mini-Workshop

Am Anfang haben die meisten von uns mit einem simplen Workshop begonnen, etwa so: Alle Mitglieder vom Kollektiv versuchen für sich, ihre Vision vom Projekt in je drei Sätzen auszudrücken. Daraus erarbeitet das Kollektiv anschließend eine gemeinsame Version. Folgende Fragen können euch helfen, eurem Selbstverständnis näherzukommen:

- Welche Wirkung wollt ihr erzeugen? Geht es euch um Information und Diskurs oder um konkrete Einstellungs- und Verhaltenswechsel?
- Was ist eure Aufgabe? Wollt ihr zuhören oder helfen, wollt ihr sensibilisieren oder provozieren, wollt ihr ermöglichen, aktivieren, mobilisieren?
- Wie gross setzt ihr euren Aktionsradius? Eure Strasse, euer Quartier, die ganze Stadt, die ganze Welt?
- Wie viel könnt ihr überhaupt schaffen? Wie viel personelle und finanzielle Ressourcen sind vorhanden? Wie viel Widerstand erwartet ihr?

Versucht, gemeinsam auf eine einfache, prägnante Formulierung zu kommen, zum Beispiel: «Wir setzen uns für eine nachhaltige Landwirtschaft ein, indem wir Kampagnen organisieren.» Oder: «Wir konzipieren Politik-Kurse für Schüler*innen.» Oder: «Wir organisieren uns gegen Immobilienspekulation.»

Ausführliche Version: Selbstverständnis-Klipp-Klapp

Habt ihr mehr Zeit zur Verfügung, um das geteilte Selbstverständnis zu diskutieren? Dafür haben wir einen massge-

schneiderten Prozess entwickelt. Ihr könnt ihn ausprobieren, damit ihr als Kollektiv danach zumindest in den wichtigsten Punkten wisst, was euch gemeinsam wichtig ist.

Siehe Sich treffen S.19, um einen guten Rahmen für die Diskussion zu schaffen.

SCHRITT 1: FRAGEN VORBEREITEN

Bereitet eine Vorlage mit euren wichtigsten Fragen vor. Die können z. B. sein:

1. Ich bin in der Gruppe, weil ...
(persönlicher Einstieg, persönliche Motivation)
2. In der Gruppe sind wir ...
3. Wir wollen ...
4. Wir setzen uns für eine Zukunft ein, in der ...
5. Wir machen ...
6. Wir sind dabei tätig in ...
7. Wir erreichen ...
8. In Zukunft werden wir ...
9. Was wir tun ist relevant ...
10. Am wichtigsten ist für mich ...

Wir haben euch eine Vorlage des Klipp-Klapp-Bogens zum Download und Ausdrucken gemacht . Druckt so viele Exemplare aus wie Personen mitmachen.

SCHRITT 2: KLIPP-KLAPP-BOGEN AUSFÜLLEN

Jede*r bekommt einen der ausgedruckten Bogen. Alle füllen während zwei Minuten den ersten Abschnitt für sich aus. Danach wird der Bogen so gefaltet, dass die soeben geschriebene Zeile nicht mehr lesbar ist. Alle geben daraufhin ihren Bogen im Uhrzeigersinn weiter. Nicht spicken! Nun füllen alle den zweiten Abschnitt auf dem neuen Bogen aus. So geht es weiter, bis alle Bogen ganz ausgefüllt sind.



SCHRITT 3: VORLESEN UND DISKUTIEREN

Lest reihum die Texte vor. Nehmt euch nach jedem Text kurz Zeit für Rückmeldungen, wer sich womit (nicht) identifizieren kann. Seid ihr zu viele für eine Diskussion, hängt die Texte auf, lest sie alle für euch und klebt grüne Post-its mit einer kleinen Begründung auf die Texte, mit denen ihr euch identifizieren könnt, und rote für den gegenteiligen Fall. Tragt anschliessend in einer Runde zusammen, was jede*r aus dieser stillen Diskussion mitgenommen hat.

SCHRITT 4: ZUSAMMENBRINGEN

Nehmt euch zum Abschluss nochmals einen neuen, leeren Klipp-Klapp-Bogen. Entscheidet euch für das Best-of der Vorschläge der Punkte 2–8 aus euer Klipp-Klapp-Runde und haltet die Punkte auf der gemeinsamen Vorlage fest. Diskutiert am Ende mit allen, ob sie sich in diesem Selbstverständnis wiedererkennen oder zumindest keine Einwände haben. Siehe **S.109 Entscheidungsprinzipien**, um einen ausgewogenen Entscheidungsprozess hinzubekommen. Dieses Selbstverständnis könnt ihr in eurem Raum aufhängen. Gratulation! Dann könnt ihr (spätestens) jetzt mit eurem Vorhaben loslegen. Wärt ihr froh um ein paar Ideen dazu, schöne Treffen zu gestalten? Dann lest gleich weiter.

Sich treffen

In kleinen Kollektiven sind die physischen Treffen manchmal die einzige interne Kommunikation. Die Mitglieder kennen und vertrauen sich, ihre Kollaborationsprozesse sind eingespielt.

In grösseren Kollektiven wird dies schwieriger – je mehr Leute einen gemeinsamen Termin und Zeit für viele Treffen finden müssen, desto komplexer wird die Organisation. Einzelne Mitglieder kommen an jede Sitzung, andere nur ab und zu und plötzlich fallen wichtige Schlüsselpersonen auch einmal ein paar Wochen aus (besonders in einem ehrenamtlichen Rahmen!).

Alle, die schon einmal in einem Verein waren, wissen: Physische Treffen können energiegeloll, kreativ, motivierend sein, aber auch kräftezehrend, frustrierend. Falls ihr euch wieder-erkennt: welcome to the club! Am liebsten würden wir natürlich ein sicheres Geheimrezept verraten, wie Frust möglichst klein gehalten wird und dafür nur der Spass im Vordergrund steht. Das geht natürlich nicht. Aber wir kennen ein paar Tricks, das zu fördern. Darum geht es in diesem Kapitel. Der Grundtenor dabei: So verlockend ganz freie Treffen sind, oft ist es für die Beteiligten erleichternd, wenn ihr zumindest gewisse Grundstrukturen schafft.

Und wenn es mal trotzdem nicht klappt: Nicht verzagen, wir glauben fest daran, Frust zu überwinden, schweisst zusammen!

HINWEIS Wir nutzen oft aussergewöhnliche Gelegenheiten wie Retraiten und intensive Projektworkshops dazu, Neues auszuprobieren. Das können etwa neue Moderationskonzepte, Methoden oder Entscheidungsformate sein. Wenn es gut funktioniert, entscheiden wir uns manchmal dazu, das Ausprobierte in die regelmässigen Treffen zu integrieren.